

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 52 (1974)

Heft: 2

Rubrik: Leute wie wir : Walter Herger: Mit 52 pensioniert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

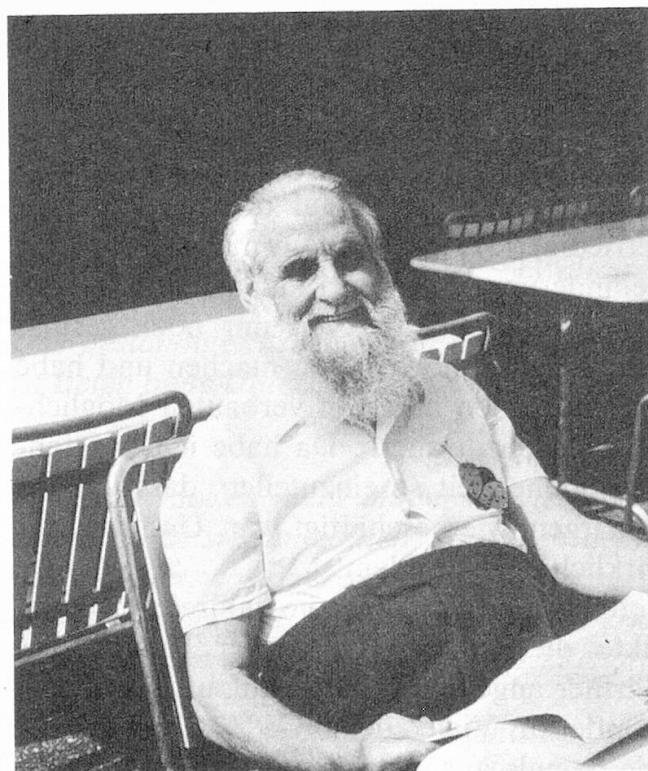
Walter Herger: Mit 52 pensioniert

Vor zwei Jahren lernte ich Herrn Herger kennen, nachdem ich ihn schon früher öfters in der Stadt gesehen hatte. Er ist eine Persönlichkeit, die man einmal sieht und nachher nicht mehr vergisst. Mit seinem weissen Vollbart macht er den Eindruck eines gütingen Grossvaters. Anlässlich einer Ferienwoche der Pro Senectute hatte ich dann Gelegenheit, mehr aus seinem Leben zu erfahren. Es zeigte sich, dass es der heute bald 73-jährige Herr Herger verstanden hat, sein Leben trotz vieler Schicksalsschläge immer erneut positiv zu gestalten, so dass er Wörter, wie Langeweile und Resignation nur vom Hörensagen kennt. Als ich ihn kürzlich in seiner gemütlichen Alterswohnung besuchte, erzählte mir Herr Herger die Geschichte seines Lebens:

«Meine Kindheit wurde dadurch getrübt, dass wir drei Kinder unsere Mutter durch Krankheit sehr früh verlieren mussten. Als sich der Vater wieder verheiratete, war ich gerade 11 Jahre alt. Von da an war das Leben zuhause nicht mehr das gleiche. Die Stiefmutter wollte uns nicht mehr daheim. 1914 kam ich zu einem Bauern aufs Land, wo ich nach der Schule auf dem Felde helfen musste. Für meine Schulaufgaben blieb mir wenig Zeit, und so sanken auch meine Leistungen in der Sekundarschule. Glücklicherweise konnte ich bald darauf ins Basler Heim Klosterfichten eintreten.

Damals war ich noch ein stiller, eher schüchterner Knabe. Als 1916 die neuen Hauseltern in dieses Heim einzogen, begann für mich die Sonne endlich wieder zu scheinen. Mein Bruder und ich hatten bei ihnen eine neue Heimat und neue Eltern gefunden.

Nach vier Jahren trat ich in eine Gärtnerlehre ein und arbeitete anschliessend an verschiedenen Stellen, ohne jedoch je den Kon-



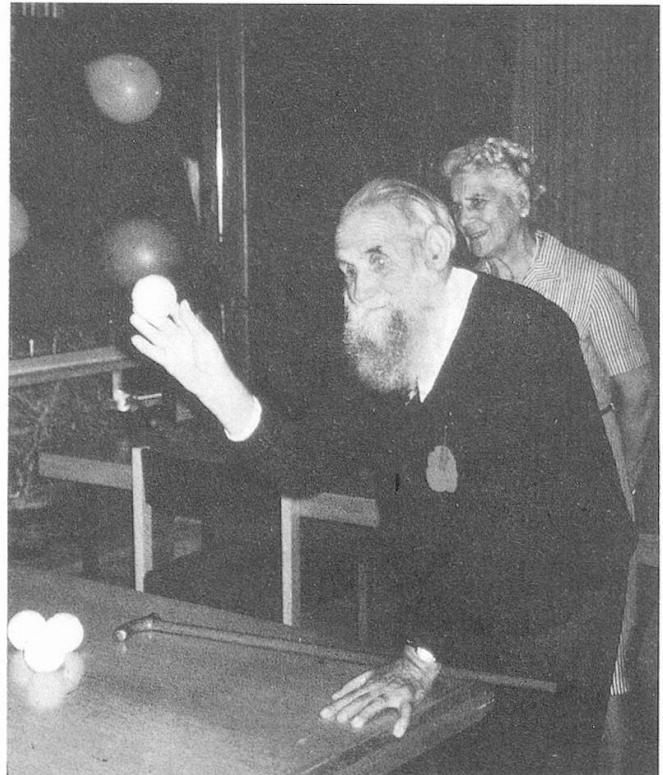
Herr Herger strahlt auf seine ganze Umgebung Zufriedenheit und Optimismus aus.

takt zum Heim zu verlieren. Seit einer Hüftgelenkentzündung im Jahre 1916 hatte ich dauernd mit den Schmerzen zu kämpfen. 1930 wurde ich als Gärtner und Schweinepfleger in «meinem» Heim Klosterfichten angestellt, wo ich bis 1953 arbeitete. Ende der Vierziger Jahre habe ich leider bei einem Unfall mit dem Fahrrad mein rechtes Auge verloren, was fortan ein grosses Hindernis für mein leidenschaftliches Bedürfnis zum Bücherlesen bedeutete. 1950 stellte sich nach einem schweren Sturz auf der Treppe heraus, dass ich an Coxarthrose litt. Seit dem konnte ich nur noch drei Jahre teilweise arbeiten und wurde 1953 frühzeitig pensioniert, da ich nie mehr richtig gehen konnte. Später habe ich drei Coxarthrose-Operationen mitgemacht und das betroffene Hüftgelenk musste schliesslich künstlich verstellt werden.

Mit 52 Jahren als Invalider pensioniert zu werden, war für mich ein schwerer Schlag. Die Frage, wie ich den Schritt vom Erwerbs- ins Rentnerleben positiv gestalten konnte, ist für mich leicht zu beantworten: Da ich mich zu diesem Zeitpunkt der Invalidenversicherung Basel angeschlossen hatte, lernte ich viele invalide kennen, die gesundheitlich noch weit schlechter dran waren als ich.

Daraufhin bin ich zur Erkenntnis gekommen, dass ein Leben auf diese Art erst zu befriedigen vermag, sobald man zur eigenen Behinderung «ja» sagen kann. Ich habe versucht, aus dem, was von mir noch gesund war, das Bestmögliche zu machen und habe aufgehört, den halt nun verbauten Möglichkeiten nachzutrauern. Da habe ich angefangen, meine Zeit so einzuteilen, dass ich immer irgendwie beschäftigt war. Und das war wirklich kein Problem!

Endlich fand ich Zeit, die zahlreichen Kontakte, die ich während meiner Tätigkeit als Gärtner angeknüpft hatte, aufzufrischen und zu pflegen. Viele ehemalige Zöglinge kamen wie damals auch später zu mir, um von mir in ihren Problemen Rat zu holen. Ebenfalls hatte ich dank der Förderung durch die liebe Heimmutter ein reges Interesse an lokaler Politik entwickelt. In dieser Beziehung hatte ich es jetzt leichter, auf dem Laufenden zu bleiben, da mir nun mehr Zeit zur Verfügung stand. Dem Drang zu Reisen, der so alt ist, wie ich selbst, konnte ich jetzt endlich Rechnung tragen. Zwar vermochte ich nicht mehr, wie früher, in jugendlichem Uebermut an einem Tag per Velo von Basel ins Bündnerland zu radeln, aber mit viel gutem Willen konnte ich immer noch die Eisenbahn besteigen. Dadurch, dass ich weder rauchte, noch Alkohol trank, sparte ich mir von der Pension und der IV-Rente jeweils etwas Geld zusammen, um mir während einem Viertel des Jahres ein SBB-Halbtax-abonnement leisten zu können. Die restlichen drei Viertel des Jahres habe ich dann wieder vermehrt gespart. Heute habe ich das Altersabonnement. Aber auch mit dem Tram können wir Basler heute für 10 Franken den ganzen Monat unbeschränkt fahren. Dadurch habe ich in den Vororten, wie in Basel, die preisgünstigsten Cafés erforschen können. Dort trifft man ja auch immer mit anderen Rentnern zusammen. Meine grösste Freude ist nach wie vor der Kontakt mit anderen Leuten. Die Liebe zum selbst zubereiteten Essen kommt erst an zweiter Stelle. Von 1954 bis 1972 wohnte ich nämlich mit



Am Fest während der Pro Senectute-Ferienwoche auf dem Leuenberg erprobt Herr Herger seine sportlichen Fähigkeiten. Fotos Suter

meiner berufstätigen Schwester zusammen und versah all die Jahre den Dienst des Küchenchefs in unserem gemeinsamen Haushalt. Als meine Schwester 1972 starb, konnte ich in eine Alterswohnung einziehen. Bei dieser Gelegenheit hatte ich übrigens zum ersten Mal Kontakt mit der Pro Senectute. Jetzt hoffe ich natürlich, trotz der körperlichen Behinderung möglichst lange hier wohnen zu können.»

Zum Schluss seiner interessanten Ausführungen erläuterte mir Herr Herger seinen Terminplan. Es bleibt da kaum ein Tag pro Woche, für den nichts geplant ist. Es wechseln sich ab:

- Regelmässige Besuche von Bekannten und Verwandten in hiesigen und auswärtigen Pflegeheimen und Spitätern
- Wöchentliche Museumsbesuche
- Invalidentreffen
- Verfolgen von Radiosendungen
- Besuch aller Grossratssitzungen
- Patience legen (wenn Herr Herger scheinbar unlösbare Probleme hat, verschafft er sich dadurch die nötige Distanz und Ablenkung)
- Trotz Behinderung Spaziergänge zur Förderung der Gesundheit.

Wir wünschen Herrn Herger, dass er auch weiterhin als leuchtendes Beispiel für seine Umgebung seinen mannigfaltigen Interessen nachgehen kann und dadurch sein eigenes und das Dasein anderer Leute mit der warmen Sonne seines Lebens zu erfüllen vermag.

Walo Suter, Basel

Nachsatz der Redaktion

Herr Suter aus Basel schickte uns diesen hilfreichen Beitrag unaufgefordert. Wir danken ihm dafür und bitten gleichzeitig unsere Leser, uns weitere Beispiele zu senden. Natürlich wären uns Manuskripte und brauchbare Fotos am liebsten, nötigenfalls versuchen wir, die von Ihnen genannten Personen selbst aufzusuchen. Wir «polieren» aber auch Ihre Texte sprachlich auf — wenn nötig. In jedem Fall suchen wir beispielhafte Lebensbilder von «ganz gewöhnlichen Leuten», die ihre besonderen Probleme meistern. Rk.

Zitate

Wer nicht die Reife seiner Jahre hat, hat alle Qualen seines Alters. (Voltaire)

Das beständige Streben, immer gut zu sein, ist Beten ohne Unterlass.

(Mary Baker Eddy)

Die Leute sollen nicht immer so viel nachdenken, was sie tun sollten; sie sollen lieber nachdenken, was sie sein sollten.

Wären sie nur gut, so möchten ihre Werke selber leuchten. (Ekkehart)

Nimm an, was kommt! Suche nichts und vermeide nichts! Frei sein, heisst, durch nichts angefochten werden. Nicht auf Ertragen, sondern auf Unberührbleiben kommt es an.

(Vivikananda)

Das Schlimme am Alter ist auch, dass man sich bei Fehlern nicht mehr mit seiner Jugend herausreden kann. mi

**Im Schrankfach
unseres Tresor-
raums sind Ihre
Wertsachen
sicher verwahrt.**



**Zürcher
Kantonalbank**